

# Walter Janssen

5. September 1936 – 29. April 2001

Professor Dr. phil. Dr. h.c. (Caen) Walter Janssen verstarb kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres nach langer, sehr schwerer Krankheit. Dieser Satz beschreibt nicht annähernd die Leiden des Verstorbenen, die die letzten Jahre dieses schaffensfrohen Menschen überschatteten und ihn schließlich zwangen, den geliebten Beruf vorzeitig aufzugeben.

Walter Janssen besuchte das Gymnasium in Diepholz, gemeinsam mit dem Verfasser dieses Nachrufs. Die Gemeinsamkeit setzte sich fort, zunächst mit dem Studium an der damaligen Pädagogischen Hochschule Osnabrück, dann an der Universität Göttingen mit den Fächern Geschichte und Germanistik im Studiengang Höheres Lehramt. Später kam das Fach Ur- und Frühgeschichte hinzu, und damit eröffnete sich ein völlig neue Lebensperspektive.

Die seinerzeit in Göttingen sehr enge Verbindung zwischen der Landesgeschichte, vertreten durch Georg Schnath, mit der Ur- und Frühgeschichte unter Herbert Jankuhn gab der noch jungen Disziplin der Mittelalter-Archäologie neue Impulse. Nur wenige Studenten sahen die wissenschaftlichen Möglichkeiten und nutzten sie. Walter Janssen gehörte dazu. Er erwarb das nötige Rüstzeug einschließlich der Grabungserfahrung und promovierte 1963 mit einer Arbeit unter dem Titel „*Königshagen – ein archäologisch-historischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des südwestlichen Harzvorlandes*“. Unter diesem Titel wurde die Arbeit auch gedruckt (1965), wobei ein wesentlicher wissenschaftlicher Teil, die Keramik, zusammen mit anderen Fundkomplexen, gesondert publiziert wurde: „*Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Keramik aus Südniedersachsen*“ (1966).

Mit diesen Arbeiten wurden Grundlagen der Mittelalter-Archäologie geschaffen, die weit über Niedersachsen hinauswiesen: die selbständige Ausgrabung, die Bearbeitung der Dokumentation und des Fundguts, nicht zuletzt die Durchdringung der schriftlichen Quellen - das sind die Merkmale einer ungewöhnlichen wissenschaftlichen Leistung. Dass sich wenig später noch das Staatsexamen für das Höhere Lehramt anschloss, sei nur am Rande vermerkt.

Walter Janssen hätte seine berufliche Zukunft in der niedersächsischen Bodendenkmalpflege finden können. Er wählte die Mitarbeit an einem Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „*Wüstungen und fossile Fluren im Rheinland*“ in der Trägerschaft des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Für einen ideenreichen und energischen jungen Wissenschaftler waren die Chancen im Westen des Landes größer als im chronisch ärmlichen Niedersachsen. Die Untersuchungsergebnisse wurden 1970 als Habilitationsschrift von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn angenommen. Sie erschien 1975 unter dem Titel „*Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand*“.

Dabei war die Arbeit an der Habilitation für Walter Janssen eher eine Nebenbeschäftigung. Zunehmend wurde er in leitender Funktion an der großen Aufgaben des Rheinischen Landesmuseums Bonn beteiligt: der Archäologie im Braunkohlentagebau, der Organisation musealer Aufgaben, der Burgenforschung. Reputation erwarb er sich schnell aufgrund seiner immensen Arbeitsleistung, auch im Ausland. Die Ehrendoktorwürde der Universität Caen ist sichtbarster Ausdruck dieses Ansehens.

Dass er bei allen Aktivitäten von seiner Frau Brigitte nicht nur begleitet, sondern intensiv unterstützt wurde, kann und darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Ihm selbst war das immer sehr bewusst.

Der Ruf auf den Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Würzburg bedeutete Erfüllung eines lang gehegten Wunsches und zugleich eine neue Herausforderung. Galt es doch, von jetzt ab das ganze Fachgebiet in der Lehre zu vertreten und zugleich die Forschung an dieser Hochschule neu zu positionieren.

Den Kontakt zu Niedersachsen hat Walter Janssen stets aufrecht erhalten. Ihm ist die erste monographische Veröffentlichung eines Abschnitts des Gräberfeldes von Issendorf (1972) zu verdanken, dank derer die niedersächsische Forschung überhaupt erst auf die Bedeutung dieses Urnenfriedhofs aufmerksam gemacht wurde. Ein besonderes Anliegen waren ihm aber die Forschungen der Niedersächsischen archäologischen Denkmalpflege im Harz, die er von Würzburg aus unterstützte.

Walter Janssen ist im Fach, zumindest in unserer Generation, eine Ausnahmepersönlichkeit geblieben. Es war damals ungewöhnlich, dass jemand langjährige Erfahrungen in der Feldarchäologie und im Museum sammelte, um diese dann später in der akademischen Lehre umzusetzen. Die deutsche Archäologie, nicht zuletzt die in Niedersachsen, hat ihm viel zu verdanken.

Hans-Günter Peters